



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Wie sehr man den Heyland verlanget habe. n. 276.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



Swanzigste
Erwegung und Anred.
Vonder Geburt unser̄ Erlöser̄.

Natus est vobis hodie Salvator. Luc. 2. v. II.
Es ist euch heut der Erlöser geboren.

275.

Diese wenige von dem Engel zu denen Hirten gesprochene Wort, werden die Materie unserer Betrachtung über die Geburt unser̄ Erlöser̄ seyn. Nämlich, es ist euch der Erlöser geboren. Zu einer besseren Abtheilung und mehreren Klarheit werd ich selbe in fünf Puncten erklären: In dem ersten, wie sehr der Erlöser verlangt, und erwartet worden vor seiner Ankunft in die Welt. In dem zweyten, wie lang und warum er seine Ankunft so lang verschoben hat. Drittens, daß er endlich gekommen, geboren, und wie er geboren worden: Natus est. In dem vierdten, für wen er geboren worden: Natus est vobis. In dem fünfften, wer dieser Erlöser seye: Salvator, und von was er uns erlöset hat, und mit diesem werdet ihr mit eurem

Nutzen die ganze Einrichtung, und Vortrefflichkeit dieses nit minder hohen als andächtigesten Geheimniß vernennen.

Erster Punct.

Wie sehr man den Heyland verlangt habe.

Betrachte, wie sehr man den Erlöser verlangt und erwartet habe, bevor er auf die Welt kommen. Dieses zu verstehen, beobachte die äußerste Noth, welche hierinfals die Welt ihres unglückseligen Stands wegen hatte, in deme sie sich befande. Wie stunde es mit der Welt, bevor als Christus gekommen ist? O Jesu! wer kan es erklären? sie ware, kan man sagen, in einem Abgrund der Finsternissen, und Sünden begraben:

276.

(M 3) Te.

Tenebrae erant super faciem abyssi, & omnis caro corruerat viam suam, (Genes. c. 1. & c. 6.) Es waren Finsternissen über den Abgrund/ und alles Fleisch hatte seinen Weeg verderbt. Nimmte einen kleinen Winkel des Judens-Lands aus, in welchem sich GOTT, vermittels deren Propheten und Wunder-Wercken zu erkennen gabe; alles übrige kan ein fünsteres Aegypten der Unwissenheit, und Irrungen benahmset werden. Es hatten die armseelige Blinde keine andere Erkenntnuß Gottes, als jenes wenige dunckle Licht, welches ihnen die Natur gabe, und welches sie von denen Geschöpfen erbeteten: die Himmel, die Erden, die Element, diese unter die Sinn fallende Ding waren ihre Prediger, und Lehrmeister, von welchen sie erlehrneten, es seye ein Gott, das ist, eine erste Ursach, ein Ursprung, ein Erschaffer, und Herr aller Ding, welcher alles weiß, alles machet, alles kan; und daß diser alleinig müsse angebetet, ihm gedienet, und geliebet werden: *Invisibilia enim ipsius per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque ejus virtus & divinitas,* (Rom. c. v. 20.) Dan was unsichtbar an ihm ist, daß wird von Erschaffung der Welt her durch die erschaffene Ding erkannt und gesehen. Aber wie vil waren deren jenigen, welche zu eben diser Erkenntnuß gelanget seynd; es waren

da verhanden vil Welt-Weise, welche die Heimlichkeiten der Natur durchtrangen; vil, welche die Himmels-Bewegungen verstunden, und anbeteten den wahren Gott, wie wenig waren es? hierauf entstunden nachmahls jene so grosse Irr-Meynungen, mit denen die Welt angefüllet ware: Diser laugnete gänzlich die Gottheit; jener nahmte die Vollkommenheiten hinweg, die Wissenschaft, die Vorsichtigkeit, die Freyheit; ein anderer vermehrte die Gottheit ohne Zahl; gestalten er ihm so vil Götter machte, so vil Geschöpf waren, und nit nur die Sonn, den Mond, die Stern, die Himmel, die Element, Stein, die die Blöck, die unvernünfftige Thier, wie auch die lasterhaftigste Menschen, sondern die Teuffel selbst anbeteten. Was vor ein Blindheit ist Zäher-würdiger, abentheuerlicher? Der Unwissenheit Gottes ware gleich jene Unwissenheit von der Seel, und dero Heyl; sie widersprachen die Unsterblichkeit der Seel; machten sie zu einer materialischen, wiewohlen reineren Wesenheit, als jene der unvernünfftigen Thieren ist; sie lehrten, daß sie durch eine erdichtete Übersetzung von einem Leib in den andern wandere: hab-a keine Erkenntnuß von dem Himmel, noch von der Höll gehabt; und über das, liessen sie nit einmahl zu, eine andere als vichische Glückseligkeit; sich nemlich erlustigen in diesem Leben,

Leben, so lang man kan, ohne Hoffnung der Belohnung, ohne Furcht der Straff in dem andern Leben. Armseelige, blinde Welt: tenebrae erant super faciem abyssi.

277. Bilde dir also ein, wie beschaffen gewesen die Sitten einer so blinden Welt, und gleichsam ohne Gott, ohne Gesag, ohne Seel, ohne Leitung, ohne Zaum, mit so grosser Freyheit, Gelegenheiten, und Anreizungen zu sündigen? maledictum & mendacium & homicidium & furtum & adulterium in undaverunt, (Ose. c. 4. v. 2.) Die Verfluchung und die Lüg, und der Todtschlag, und der Diebstahl, und der Ehebruch haben überhand genommen: Diebstahl, Todtschlag, Ehebruch, Gottes schänderen, Abgöttereyen haben die Welt auf die Weisß eines Sündflusß überschwemmet. Es saget der H. Pabst Leo, Serm. 1. de SS. Apostolis Petro & Paulo, daß, da der Heil. Apostel Petrus in die Stadt Rom gekommen, habe er selbe mit aller Außgelassenheit also besudelt ange troffen, daß sie schine ein Stall der Bestien, ein Meer der Gottlosigkeit zu seyn. Wan nun also beschaffen gewesen Rom, das Haupt der Welt, allwo die außerehrlische Wissenschaft, Vernunft, Höfflichkeit (wie sie ihnen einbildeten) Frommkeit und Gottes Dienst zu finden waren; was wird gewesen seyn das übrige der so ungeschliffe-

nen, so ungesitteten Welt, welche von denen Römern selbst als barbarisch und verwildet gehalten worden. Aus einer so ungeheuren Lebens-Außgelassenheit, was erfolgte? jenes, was ein jeder sehen kan; ein etwas minder als gänglicher Untergang. Die ganze Welt sündigte, fast die ganze Welt, (wenig aufgenommen) wurde verdammet, die Hölle wurde voll angefüllt bevölkert die Vor-Höll, wenig besetzt das Fegfeuer, der Himmel (wan man aufnimmet die Engel) ware ein Einöde. Dencke also, ob da nötig gewesen seye, ein Mittel für ein so allgemeines, und äußerstes Ubel? ware aber keines vorhanden, nit auf der Erden, sondern im Himmel; gestalten es von dorten alleinig herkommen kunte; es ware selbes öfters versprochen gewesen, man hat es erwartet, aber es kame nit; wie sehr also muß es verlangt, und nach demselben seyn geseufft worden, von der armseeligen Welt? von denen Gerechten aus Eyffer des eigenen und anderer Heyl; von denen Sündern zu einem Hülfsmittel, von denen Väteren der Vor-Höll zu ihrer Erlösung, von denen Englen zu ihrer Freud, absonderlich aber von denen Hebräeren, welchen er öfters versprochen ward, nit allein für ein Mittel aller ihrer Armseeligkeiten, sondern für ein Übermaß aller ihrer Glückseligkeit? sie hörten beständig von denen

Proz

Propheten grosse Ding ihnen verheissen; daß bey Ankunfft des Heylands die Welt ein anderes Aussehen bekommen wurde; es wurde die Sünd und der Tod ein End haben, es wurden die Ketten zertrimmeret, und das Volck Juda und Israel wurde erlöset, die Augen der Blinden wurden eröffnet, die Zungen der Stammen gelöset werden: es wurde kommen jener glückselige Tag, an welchem, nach allem aus dem Weeg geraumten Ubel, die Säher ab denen Augen wurden abgetrücknet, und alle Traurigkeit aus dem Herzen vertriben werden; ein Tag, an welchem die Himmel wurden Zucker tauen, und über die Berg Bächlein des Hönigs fließen, die Wüsten in Lust-Art, und die unangebautiste Eindöden wurden in liebliche Gärten verändert werden. Wan nun die Begüld um so vil mehr zunimmt, um wie vil grösser das Gut ist, so verhoffet wird, was mußte wohl vor ein Hiz jeniger Herzen in Erwartung eines so unermäßlichen Gut gewesen seyn?

278. Genes aber, welches die Begüld noch mehr, und mit der Begüld die Qual entzündete, ware die Länge der Erwartung, und Aufschub der Hoffnung, gemäß jenem des weisen Manns: spes, quæ differtur, affligit animam, (Prov. 13. v. 12.) Die Hoffnung so aufgeschoben wird, quälet die Seel. In dem Tag hörten sie, daß er bald

kommen wurde: heut, morgen, über ein kurzes, er sey schon würcklich in dem Ausbruch begriffen, er könne nit länger verweilen: prope est, ut veniat tempus ejus, & dies ejus non elongabuntur, (Isa. c. 14. v. 1.) sprache der Prophet, expecta illum quia veniens veniet, & non tardabit (Habac. c. 2.) erwarte ihn, weil er kommen, und nit verweilen wird, sprache ein anderer. Nichts destoweniger ware es nit also, wie sie ihnen einbildeten; sie sahen Tag, Jahr, hundert-jährige Zeiten vorbey streichen, das Elend anwachsen, die Blindheit zunehmen, die Sünd sich vermehren, die Welt mit Abgötteren, die Höll mit Verdammten erfüllet, das Mittel erwartet werden, und nit kommen, ja auch daß sie nit wußten, wan es kommen wurde. Ach wehe! was Leydwesen! was Angst! da die Mutter Tobia ihren lieben Sohn von einer weiten Reiß nit nahe zuruck kommen auf jene Zeit, auf welche sie ihn erwartet hatte; kunte sie noch Tag, noch Nacht einiger Ruhe genieffen, sie zehlete alle Augenblick deren Stunden; ein jeder Augenblick bedunckte sie ein Tag, ein jeder Tag ein Jahr zu seyn; kaum ware der Tag angebrochen, da gieng sie hinaus, ihren Tobiam zu suchen. Sie durchschwelffte alle Strassen rings herum, sie besichtigte alle Zugang, sie befragte alle, denen sie begegnete, ob sie von ihrem

ihrem Wanderer keine Zeitung zu
haben wußten. Sie stige auf den
und allsdorten, so weit sie hatten
te, sahe sie hinaus, und ihre Augen
rings herum wendend beobachtete
sie, ob sie ihn von weitem erblicken,
und sich einmahl trösten kunte, mit
Sprechung: sihe ihne da, er kom-
met: ut procul videret eum, si
feri posset, venientem, (Tob. 10.
v. 7.) damit sie ihn/wan es mög-
lich wäre/ ankommen von wei-
tem möchte sehen. Da ihrs aber
nit gelunge, fehret sie auf den Abend
traurig und Schmerz, voll nacher
Hauf zuruck, damit sie sich dem Her-
zen-Leyd und Waynen gänglich ü-
berliesse, schluckzete und seuffzete: ir-
remediabilibus lachrymis mit,
untröstlichē Zäheren. Also ergien-
ge es der betrübten Mutter wegen
hefftiger Begürd, Tobiam zu sehen.

279. Ach was musten jene Vätter
thun aus ängstiger Begürd, end-
lich zu sehen den jenigen, welcher die
Völle aller Güter ware, und wel-
cher alleinig für ihrem äussersten
Elend das Mittel mit sich bringen,
auch die Welt mit allem Seegen ü-
berhäuffen kunte; sie erhebt
oft ihre Augen und Herz gen Him-
mel, auch zu Erleichterung ihrer
Traurigkeit hatten sie, bald mit in-
brünstigen Seuffzern den Vatter,
daß er ihnen seine Barmherzigkeit
zeigte, und ihnen den verheiffenen
Erlöser zu kommen liesse: ostende

nobis misericordiam tuam, & sa-
lutare tuum da nobis, (Psal. 84.
v. 9.) Bald wendeten sie sich zu den Him-
len, daß sie jenen himmlischen Thau
herab tropffeten, und den Gerech-
ten herab regneten: bald zur Erden,
daß sie ihre Jungfräuliche Schooß
eröffnete, und den Heyland hervor-
sprössete: bald zu dem inbrünsti-
gigt-verlangten Erlöser selbst, daß
er mit Hindansetzung alles Auf-
schubs endlich ankommete, sie zu er-
lösen und selig zu machen. O uns-
erschaffne Weißheit! sprachen sie:
welche du aufgehest aus der Schooß
des Allerhöchsten, komme, ach kom-
me doch, uns, die Straß der Wahr-
heit zu zeigen. O aufgehender
Glanz des ewigen Liechts, und
Sonn der Gerechtigkeit, komme
uns zu erlösen, die wir in dem
Schatten des Todtes sitzen; O E-
manuel unser König und Gesatz-ge-
ber komme, unsere Ketten zu zer-
trimmern, und dein Volck aus der
harten Dienstbarkeit zu erlösen!
welche selbes unterdrucket. O
Scepter Davids! O König der
Völcker! O Herr! O GOTT!
komme doch! komme: Veni Domi-
ne, & noli tardare! relaxa faci-
nora plebis tuæ: Komme O
Herr! und verweile nit / lasse
die Sünden deiner Völcker nach.

Dieses waren die hüzige Seuffz. 180.
her deren Patriarchen, deren Ges-

(R)

rechz

rechten, deren Sünder, der ganzen Welt/ nach dem erwarteten Heyland; da sie dessen annoch beraubet ^{er} ^{ein} Christgläubigen Seel seyn, da sie durch eine Sünd sich Gottes beraubet findet; ein Seel in der Sünd ist gleichsam in eben jenem unglückseligste Stand, in welchem sich die Welt ohne Jesu befande, armseelig, blind, presthafft, ein leibeigne des Teuffels, beraubt alles Guten, voll alles Ubel. Was solte also vor eine Betreibung und Aengstigkeit die ihrige seyn? was für ein Seuffzen das ihrige? und gleichwohl wird von vilen nit einmahl daran gedacht; es ist auf der Welt kein mehr höchst-beweinlicher Verlust als diser, und gleichwohl ist kein Verlust der uns minder verdriesset, oder der minder als diser gefasset wird. Ein doppelttes Ubel, verlihren ein unermäßliches Gut, und nit erkennen, oder dessen Verlust für nichts achten. Nit also machte es David der König, da er durch seine Sünd Gottes, das ist seiner Gnad beraubet ware; ja er erkennete lebhaft die Unglückseligkeit seines Stands und kunte weder Tag noch Nacht ruhen. Er achzete, er seuffzete, er asse nichts, er ruhete nit, sondern seine Ruhe waren die Seuffzer, und sein Brod das Weynen; und vil leicht bedunckte es ihm, daß er ohne Unterlaß von seinen traur-vollen

Gedanken, nit als eine Nachforschung, sondern als eine Klusichändung ihme saen hörte. *ma uayp ma meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotide; ubi est Deus tuus, Psal. 41. v. 4.* Es seynd mir meine Zäher das Brod gewesen/ da mir täglich gesaget wird/ wo ist dein Gott. O David! wo ist dein Gott? dein Zuflucht, dein Trost, dein Herr, dein Vatter, dein Heyl, und Heyland? wo dein alles Gut, wo ist es? O Fürst! was antwortest du? wo ist dein Gott? weisst du ihn nit? hast nit du gesaget, daß er in jedem Orth seye? in dem Himmel, auf der Erden, in denen Abgründen, über denen Grängen des Meeres? *Si ascendero in caelum, tu illic es; si descendero in infernum, ades, si sum spero pennas meas diluculo, & habitavero in extremis maris; etenim illuc deducet me dextera tua, (Psal. 138. v. 8.)* Wan ich in den Himmel hinauf steige/ so bist du alldorten; wan ich in die Höll hinabsteige/ so bist du zugegen; wan ich morgens Frühe meine Flügel schwing/ und mich aufhalte an dem äusseristen End des Meeres/ so wird mich zwar deine Hand dahin führen. Gleibe dich zu friden, er ist mit dir, er ist auch in dir. Ja, er in mir, widerseket David, aber nit mehr mein, oder wan er doch noch mein, so ist er nit

Warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben. 99

nit mehr mein Gott, mein Herr, mein Vatter: sondern mein Richter, mein Feind, mein Aufschmäher. Also machte es der über sein Verdurst bestürzte David: also sollte es ein jeder machen, der sündiget. Wende dich also O Mensch zu Jesu, und spreche zu ihm: Ach mein Jesu, lasse nit zu, daß ich jemahls mehr durch einige meine Sünd dich verliehre; es gehe verlohren die Freyheit, es gehe verlohren die Gesundheit, es gehe verlohren die Ehr, das Leben, alles, niemahls aber du, mein einziges höchstes, und einiges Gut. Wan jedoch zu meinem höchsten Unglück geschehen soll, daß ich dich zuweilen verliehre, ach! lasse nit zu, daß ich also blind zu meinem Ubel seye, daß ich es nit mercke, sondern mache, daß ich es erkenne, beweyne, und nit aufhöre von meiner Kummernuß, und Weynen, biß ich den Verlust durch deine Widerfindung ersetzen wird.

Zweyter Punct.

Wie lang und warum Christus seine Ankunfft so lang verschoben habe.

281. **B**etrachte, wie lang er verweilet hat, in die Welt zu kommen, und verwundere dich. Mehr dan vier tausend, ja villeicht mehr dan fünff tausend Jahr, wie etwelche und höchst ansehnliche Au-

thores zehlen, vier tausend fünff hundert und zwey schreibet einiger an: fünff tausend hundert neun und neunzig, (Salian, Tamb. Bara. Tom. 1. in apparat. Martyrolog. 24. Decemb.) rechnen andere mehr nach einer genauisten Zeit: Rechnung. Also, daß mehr dan vierzig, oder mehr als fünffzig Sæcula oder Jahr, hundert die Welt ohne Erlöser gestanden ist. Und durch so vil Jahr, hundert kan gesaget werden, daß sie ohne Licht, ohne Wegweiser, ohne Hülff Mittel gewesen seye. Was vor Finsternussen also, was vor Irrungen, was vor Aufgelassenheiten, was vor Verderbungen ohne Zahl werden dazumahl zu finden gewesen seyn. Dan wiewohlen nit ermangleten Erleuchtungen, und genugsame Hülffen, welche Gott in Ansehung der Verdiensten des künftigen Erlösers allen gabe, damit sie selig wurden; nichts desto weniger wie gesparsam, und wenig geachtet waren sie, es ware ein Nacht: und nit Tag-Licht, ein Licht des Monds, nit der Sonnen; welches zwar erleckte, die Schritt zu sehen, damit man nit siele; nicht aber die Finsternussen aufeinander zu treiben, damit man klar sehete; dahero kunte man sagen: Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt, (Jo. c. 1.)

Warum aber hat er wohl so lang 282. verweilen wollen? wirst du sagen, warum hat er nit gleich von Anfang
(N. 2) der